

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Adolf Langos zum Rechnungsrat für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Den 3. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück der polnischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. September 1908 (Nr. 203) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Flugschrift: „Na cestu trnitou.“

Nr. 17 „Der Freidenker“ vom 1. September 1908.

Das bei Vinzenz Oma in Strakonitz gedruckte Flugblatt: „Pracujici lidé! Sociální demokracie!“

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Minister Dr. Ebenhoch erklärt in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Osterr. Volkszeitung“, daß ihn nur die Stellung der agrarischen Vereinigung im Parlament, nicht aber agitatorisch wirkende Elemente zur Demission bestimmt haben. So sehr er die Haltung der in der Gesetzgebung wirkenden Kreise beachte und ernst nehme, so wenig kümmere er sich um das Vorgehen außerhalb des Parlaments stehender Gruppen. Er sei parlamentarischer Minister und kenne als solcher seinen Pflichtenkreis, er sei Chef des Ackerbaurefforts und werde sich gerechten Wünschen der Agrarier stets warmstens annehmen, aber was der Herr Reichsritter von Hohenblum denke und sage, sei für seine Entscheidung von keiner Bedeutung.

Die „Reichspost“ konstatiert, daß die unwürdige Kampagne gegen die christlichsozialen Minister für ihre Veranstalter nicht sehr ruhmvoll geendet habe. Für jene agrarischen, insbesondere bäuerli-

chen Kreise aber, die bisher noch von den Kräftsprüchen des Herrn von Hohenblum irgendwelchen Vorteil für die agrarische Sache erwarteten, ergibt sich die Frage, ob ein Mann, der christlichsoziale Minister zum Duell fordert, dem Organe der Todfeinde des Bauernstandes und der agrarischen Interessen aber seine „außerordentliche Hochachtung“ und Liebe ausspricht, noch länger das Vertrauen verdient, das er beansprucht.

Das „Fremdenblatt“ hält dafür, daß die Sache für die von Herrn von Hohenblum in die Debatte gezogenen Minister mit einer eklatanten Genugtuung ende. Hätte Herr von Hohenblum das Verantwortungsbewußtsein, das der Stellung, die er einzunehmen überzeugt ist, entspräche, so hätte er die Historie von den Ministern, die ihm ihr Wort verpfändet, mit etwas mehr Ueberlegung und Genauigkeit erzählen müssen. Er hätte aber auch nie den ganzen Kanon überhitzter Redensarten vorbringen dürfen, in denen er die Bedeutung der agrarischen Macht maßlos verherrlicht hat.

Türkische Verwaltung.

Ein Bericht aus Konstantinopel weist darauf hin, daß die Regierung, obgleich schon ein Monat seit der Wiederherstellung der Verfassung verfloßen ist, sich noch immer in erster Linie der Vorname von Personalveränderungen widme. An die Spitze wichtiger Ämter werden neue Männer berufen, die Zahl der Beamten wird verringert, die Gehalte werden geregelt. Alle anderen Staatsangelegenheiten stocken dagegen oder schreiten nur sehr langsam vorwärts; die Einhebung der Steuern wird vernachlässigt, die Gemeindeverwaltungen sind fast durchwegs untätig und aus diesem Grunde fließen wenig Einnahmen in die Staatskassen. Eine längere Dauer dieses Zustandes müßte, wie von vielen Seiten betont wird, ungünstige Folgen nach sich ziehen. Es wird hervorgehoben, daß die

Ersparungen, welche durch die Verminderung des Personals und die Gehalte erzielt werden können, sich im besten Falle auf 100.000 Pfunde belaufen werden, und man wirft die Frage auf, ob es sich um einen so geringen Betragess willen lohne, wesentliche Angelegenheiten des Reiches zu vernachlässigen. Wenn man darauf bedacht wäre, möglichst rasch die Reorganisation der Steuereinnahme, der Zehnten, dieser stärksten Einnahme der Regierung, der Einkünfte der Gemeinden, des ganzen Steuerdienstes in Angriff zu nehmen, würde man das Dreifache dessen einnehmen, was bei den Gehaltsberabsetzungen erspart wird. Es ist denn auch schon, wie bereits berichtet, eine Bewegung gegen den übermäßigen Umfang der Beamtenentlassungen entstanden. Man macht geltend, daß jahrhundertalte Uebelstände nicht mit einemmale beseitigt werden könnten, somit auch hinsichtlich der Beamenschaft in langsamerer Weise vorgegangen werden sollte. Es würde jetzt genügen, wenn man sich darauf beschränkte, neue Beamte nicht mehr anzustellen und für die neuen Dienste, die infolge der Einführung der Verfassung allmählich geschaffen werden, den Ueberfluß der Beamten nach Maßgabe der Brauchbarkeit zu verwenden.

Marokko.

Nach einer Pariser Meldung hat es der französische Minister des Auswärtigen, Herr Richon, abgelehnt, dem deutschen Botschaftsrat von der Lauden, der ihm die Anregung seiner Regierung, betreffend die Anerkennung Muley Hafids, übermittelte, eine Mitteilung zu machen. Das bedeutet, wie die „Neue Freie Presse“ betont, daß das Pariser Kabinett offenbar darauf Wert legt, zu erkennen zu geben, daß es sich von dem Wunsche Deutschlands nach einer raschen Erledigung nicht beeinflussen lassen will. Auch die Art, wie die Nachricht über das Verhalten des Ministers gegenüber der deutschen Mitteilung verbreitet wird, klingt wenig ver-

Fenilleton.

Die rote Fahne.

Nach dem Russischen des Garsin von Gelfdscher Rustikov. (Fortsetzung.)

„Würden wir, wenn die Menschen nicht so wären, hier in den Häuschen sitzen? He?“ frug Stefanič.

Ivanov wich der Antwort aus.

„Die Wärterhäuschen sind doch gut. Man kann leben.“

„Man kann leben! Was ist das für ein Leben? Die da draußen pressen dich aus, bis du alt bist, und dann werfen sie dich hinaus. Sieh, wo du bleibst. — Was bekommst du?“

„Nicht viel. Zwölf Rubel.“

„Ich einen und einen halben mehr. Wie kommt das? Das Reglement schreibt vor, daß jeder Wärter monatlich fünfzehn Rubel und Feuerung und Licht bekommt. Wer macht die Unterschiede? Es ist ja nicht wegen der paar Rubel. Du solltest mal den Herrn Direktor fahren sehen! In seinem Extrawaggon. — Man kann leben! — Ich halt's nicht lange mehr aus. Ich gehe fort.“

„Wohin? Ueberleg' dir's wohl! Hier hast du deine Wohnung, dein Ackerland —“

„Mein Ackerland? Was du nicht sagst! Im Frühjahr pflanzte ich etwas Kohl. Kommt der Aufseher vorbei. Was ist das? Ohne Erlaubnis? Sofort alles ausgraben! Nachher mußte ich noch drei Rubel Strafe bezahlen. Alles, weil er betrunken war. Am liebsten hätte ich ihn zu Tode geprügelt.“

„Du bist zu hitzig, Stefanič.“

„Gar nicht! Aber ich will mein Recht. Und ich werde mich über ihn beschweren.“

Die Gelegenheit dazu kam bald. Ein Großfürst sollte die Strecke passieren. Deshalb wurde kurz vorher von der Verwaltung aus revidiert. Auf einer Draisine fuhr der Streckenchef selbst das Geleise ab. Bei Ivanovs Häuschen hielt er an.

„Wie lange bist du schon hier?“ fragte er den strammstehenden Wärter.

„Seit Mai dieses Jahres, Euer Gnaden.“

„Gut. — Wer hat das nächste Häuschen?“

„Basilij Stefanič,“ antwortete der Wegmeister, der mit dem Chef zusammen fuhr.

„War da nicht eine Beschwerde über ihn?“

„Ganz recht.“

„Na, dann wollen wir mal sehen. Los!“

Die Draisine fuhr weiter.

Als Ivanov gegen Abend seine Runde machte, sah er am Bahndamm jemanden kommen. Es war Stefanič, der ein Bündel auf der Schulter und das Gesicht verbunden trug.

„Wo willst du hin?“ rief Ivanov schon von weitem.

Stefanič antwortete nicht gleich. Zwischen den Luchern funkelten ein paar wilde Augen.

„In die Stadt will ich!“ stieß er dann rauch hervor. „Zur Verwaltung!“

„Weiter beschweren? Laß ab. Das nimmt kein gutes Ende, Nachbar. Vergeß!“

„Vergeß! Das ist leicht gesagt. Ich kann nicht vergessen. Sieh her, wie er mich schlug, der hohe Herr. Haha! Doch er soll mir's entgelten!“

„Geh nicht!“ mahnte Ivanov. „Du wirst nichts verbessern, nur verschlimmern.“

„Was kommt, ist mir gleich. Zusehen, wie man mich schlägt, kann ich einmal nicht. Für mein Recht kämpfe ich.“

„Wie kam das denn eigentlich?“

„Wie's kam? — Er stieg von der Draisine und schaute sich bei mir genau um. Aber alles war in Ordnung. Schon winkte er ab; da kam ich, mich zu beschweren. Sofort schrie er mich an: Was willst du? Meinst wohl, ich komme deinetwegen her, mein Täubchen? Dir Kohlköpfe zu pflanzen? Hier hast du einen und da hast du einen. — Ich hab's mir ruhig gefallen lassen. Mir war ganz wirt im Kopf. Er mochte wohl schon eine Viertelstunde fort sein, da kam meine Frau. Wie siehst du denn aus? Ganz voll Blut! — Nun kam meine Besinnung wieder. Ich wusch mir das Gesicht und bin jetzt unterwegs.“

„Und wer gibt Obacht?“

„Meine Frau wird nichts veräumen. Der Senker hole die Bahn! — Ich gehe, Ivanov. Leb wohl!“

Sie schüttelten sich die Hände und trennten sich.

Eine Woche später traf Ivanov die Frau. Sie hatte rote, geschwollene Augen und ging mit müden, schleppenden Schritten.

„Dein Mann wieder zu Hause?“ frug er.

Sie antwortete nicht. Mit der Hand wehrte sie jeder weiteren Frage und ging weiter.

(Schluß folgt.)

bindlich. Man scheint in Paris verstimmt darüber zu sein, daß Deutschland in dieser Sache die Initiative ergriffen hat, und darin eine Verletzung des französischen Standpunktes zu erblicken, wonach Frankreich in marokkanischen Dingen die Vorhand gewahrt bleiben soll. Inhalt und Fassung der Meldung lassen dies deutlich erkennen.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, in der marokkanischen Frage sei jetzt eine Lage geschaffen, die zu Beunruhigung Anlaß gebe. Die Haltung Frankreichs, das die Initiative in der Frage der Anerkennung Muley Hafids nicht ergreifen wollte, habe unbedingt zu einer Verwicklung führen müssen. Der deutsche Kaiser habe nun mit einem Schwerthieb den gordischen Knoten zerhauen und nun müsse Frankreich Farbe bekennen, ob es wirklich eine endliche Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse wünsche, oder ob es noch die Delcassésche pénétration pacifique im Auge habe hinter dem Schleier des Bruderkampfes im Gegensultane.

Die „Arbeiterzeitung“ bezeichnet den Vorschlag der deutschen Regierung als eine unangenehme Ueberraschung, da die Besorgnis wach werde, daß Deutschland die Bahnen der Marokkopolitik wieder betreten könnte, die es vor der Algeciras-Konferenz gewandelt ist. In der Sache sei der Vorschlag sicherlich berechtigt. Wenn Frankreich noch immer so tut, als warte es die letzte und endgültige Entscheidung in dem Kampfe der beiden Brüder ab, die doch längst gefallen sei, so sei dies ein Winkelmzug mit durchsichtigem Zwecke. Es sei nur die Frage, ob Deutschland flug daran handelt, sich umgeben als Beschützer Muley Hafids aufzuwerfen. Die Vorstellung, daß Deutschland, das sich in der letzten Zeit eines sehr friedlichen Verhaltens befleißigt hat, plötzlich wieder die führende Stellung in Marokko zu beanspruchen scheint, wird allen deutschfeindlichen Intrigen in Frankreich eine gute Stätte schaffen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 4. September.

In einer Besprechung der Aufhebung des gegen den Mörder des Statthalters von Galizien, Siczyński, gefällten Todesurteils durch den Kassationshof führt das „Illustr. Wr. Extrablatt“ aus, daß diese Affäre in Lemberg ein politischer Prozeß war, der letzte Akt zu dem traurigen Kapitel der polnisch-ruthenischen Todfeindschaft. Der Kassationshof sei aber nur nach menschlichen und guten Rechtsgründen vorgegangen. Aus dem „Nationalhelden“ Siczyński wird ein kranker und erblich belasteter Jüngling. Für alle, die rein menschlich empfinden, ist es erfreulich, zu sehen, daß es Instanzen gibt, die nur das Individuum vor sich sehen, seine Tat und die Geschichte seiner Tat, Instanzen, die nicht nach Laune und Gesinnung, sondern nach unerbittlicher Erforschung ihres Rechtsgewissens urteilen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Vor einigen Wochen brachten mehrere Zeitungen die Nachricht,

daß die Einbringung einer neuen Militärvorlage bevorstehe. Wir haben damals diese Nachricht als blanke Erfindung bezeichnet. Trotzdem wird sie jetzt in gewissen Blättern wiederholt. Auf Grund von Erfindungen an zuständiger Stelle sind wir zur Erklärung ermächtigt, daß auch diese neuere Mitteilung jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Eine Verquickung der Reichsfinanzreform mit einer solchen Vorlage, von der in den Zeitungen die Rede ist, war niemals in Aussicht genommen.

Die bulgarische Heeresleitung hat nach einer aus Sofia zugehenden Meldung die für dieses Jahr in dem Raume von Slivno-Stara Zagora geplant gewesenen größeren Manöver abgejagt. Als Grund hiefür werden teils Ersparungszwecke, insbesondere aber die Rücksicht auf die neuen Verhältnisse in der Türkei angegeben, weil die großen Truppenübungen in Südbulgarien leicht zu einer falschen Deutung hätten Anlaß geben können. In den diplomatischen Kreisen Sofias hat dieser neuerliche Beweis politischer Mäßigung und Klugheit lebhafteste Anerkennung gefunden. Man muß sich für die richtige Würdigung dieses Verzichtes der bulgarischen Regierung vor Augen halten, daß auch im Vorjahre keine großen Truppenübungen stattgefunden haben, was einen großen militärischen Nachteil bedeutet, weil den höheren Truppenführern auf diese Weise zwei Jahre lang keine Gelegenheit zu praktischer Schulung in der Führung größerer Heeresteile gegeben wird.

Die im finischen Landtage eingebrachte Petition an Kaiser Nikolaus, die sich gegen die vom russischen Ministerrat beschlossene Behandlung finnischer Angelegenheiten richtet, ist nach einer langen Erörterung dem Verfassungsausschusse überwiesen worden. Als bemerkenswert ist, der „Nöln. Ztg.“ zufolge, aus dieser Beratung zu erwähnen, daß die Sozialdemokraten erklären ließen, sie hätten die Petition nicht mitunterzeichnet, weil in allen wichtigen Fragen doch keine Eintracht zwischen der sozialdemokratischen Partei und den bürgerlichen Landtagsparteien herrsche. In der Hauptsache wären aber die Sozialdemokraten mit dem Inhalt der Petition einverstanden. Ein gewisses Aufsehen erregten die von dem Bankdirektor Schybergson, Mitglied der schwedischen konstitutionellen Partei, abgegebenen Erklärungen, die dahin gingen, daß die vom russischen Reichsrat beschlossene Maßregel keine solche Frage wäre, daß die Finnländer ihr ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen brauchten, vielmehr könnte sie zum Gegenstand einer Unterhandlung gemacht werden. Diese Ansichten fanden den Beifall der Altfinnen, die schon von jeher Rußland gegenüber eine entgegenkommende Haltung an den Tag legen. Trotzdem dürfte die Petition, wenn sie aus der Kommissionsberatung zurückkommt, im Landtag angenommen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Konstitutionsmaschine.) Man hat im Lande des Dollars ausgerechnet, daß sich die Aerzte genau so irren wie jedes althergebrachte Heilbuch, und hat einen Automat nach Art derer, die uns die Schokolade spenden, konstruiert, der diskret jedem Kranken Heilung bringen soll. Natürlich geschieht dies alles schmerzlos, billig und schnell. Man tritt an den Apparat heran, der einem Menschen nachgebildet ist und an verschiedenen Körperteilen einen Schütz hat, nimmt ein Dollarstück heraus und wirft es in den Schütz oder Körperteil des Automaten, in dem bei dem Patienten der Schmerz und das Leiden sitzt. Der Automat liefert darauf ein Bülchlein, das die Leiden der betreffenden Körpergegend behandelt. Man hat nur nötig, sich auszusuchen, welches dieser Leiden einem am besten konveniert, und kann dann an die Heilung gehen. Verschiedene dieser Apparate haben bereits Aufstellung gefunden; der Fabrikant dieser „Menschenrettung“ scheint mit dem Ertrag dieses stummen Doktors sehr zufrieden zu sein.

— (Ein 32jähriger Schlaf.) Wie aus Stockholm berichtet wird, wachte eine Frau namens Karoline Karlstatter von ihrem Schlafzustande, in den sie vor 32 Jahren verfallen war, jetzt wieder auf. Während dieser Zeit schlief sie ununterbrochen und nahm nur sehr wenig Nahrung zu sich, die ihr natürlich immer eingeflüßt werden mußte. Als sie von der Schlafkrankheit befallen wurde, war sie erst 13 Jahre alt und stand gerade vor ihrer Konfirmation. Seitdem sie nach dem Erwachen wieder zu Kräften gekommen war, genöß die jetzt 45jährige Frau Unterricht in den elementaren Schulgegenständen und soll jetzt konfirmiert werden.

— (Ein Scheck über 20 Heller.) Auf der Londoner Untergrundbahn spielte sich auf der Station Queens Road ein eigenartiger Vorgang ab. Ein Herr, der täglich die Bahn zu benützen pflegt, bemerkte, als er den Fahrpreis von 2 Pence zahlen wollte, daß er seine Börse zu Hause gelassen habe. Halb scherzend bot er der Dame am Schalter einen Scheck über diese Summe an und war nicht wenig erstaunt, als die Dame auf diesen Vorschlag einging. Es dürfte dies der kleinste Scheck sein, der jemals ausgestellt wurde.

— (Sprechende Explosivkörper.) Wie aus Paris berichtet wird, haben vor kurzer Zeit Georges und Gustav Laudet in den Sitzungsberichten der dortigen Akademie der Wissenschaften eine neue Methode der photographischen Fixierung von Schallwellen veröffentlicht, die auch die feinsten Nuancen des Tones festzuhalten gestattet. Die Wiedergabe erfolgt lediglich durch mechanische Vorrichtungen und nicht durch elektrische, wie bei dem gleichfalls jüngst veröffentlichten Verfahren von Charbonnel. Außerdem behaupten die beiden Laudet, imstande zu sein, durch Detonation von Explosivstoffen bestimmte Schallverbindungen herzustellen. Sie kündigen eine Kasette an, die „Vive la République“ ruft und ein entsprechendes Notsignal für Eisenbahnzüge, das in kritischen Momenten den Ruf „Arrêtez“ ausstößt.

— (Der Klub der Hundertjährigen.) hat sich soeben in Newyork konstituiert; es handelt sich um neun Herren, allesamt Enkelkinder des Jakobs-Töchterheims, die zusammen eine Jahressumme von 932 Jahren repräsentieren. Zweck dieses Greisenvereins ist die Veranstaltung einer — Automobiltournee. Im vergangenen Jahre hatte

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie hätte Kamilla dieses fremde Glück neben sich ertragen können — sie, deren junges Leben ohnehin immer ein Verzicht gewesen war? Wenn nicht die Pflicht der Dankbarkeit gegen die Familie Thomas, die ihr eine Heimat geboten: die Liebe zu Kamilla, welche ihr stets eine Schwester gewesen war, mußte sie stark machen gegen sich selbst.

Oben war es still. Lautlos fielen herbstgelbe Blätter aus Weingerank in Martha Torolands Schoß, die ersten Tränen des scheidenden Sommers. Und in den Birken wisperte ganz leise der Abendwind.

Wie eine Verbrecherin schlich Martha auf den Fußspitzen von dannen. Ziellos wanderte sie in dem dämmernden Wald hinter dem Hause herum. Ihr Kopf schmerzte, die Füße waren schwer wie Blei, dabei drehten sich die Gedanken immer toller im Kreise. Immer nur das eine: wenn er jetzt käme und mich in seine Arme nähme als sein Eigentum und spräche: „Du bist meine Welt und meine Heimat, mein Leben und meine Zukunft, wie ich die deine“ — würde ich wohl die Kraft haben, ihn von mir zu stoßen für immer? Wie fest und laut der Verstand auch ja sagte — ihr armes einjames Herz klammerte sich mit allen Fibern an diese Vorstellung und schrie noch lauter: Nein! Nein! Diese Kraft würdest du in alle Ewigkeit nicht finden. Würdest dich vielmehr ganz still an ihn lehnen und sagen: Nimm, was dein ist! Denn das ist deine

Sehnsucht — dein Leben aufgehen zu lassen in dem feinen, dein Wesen aufzulösen in seinem Wesen!

Plötzlich warf sich Martha stürmisch zur Erde, krallte ihre Hände in das weiche, feuchte Moos und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus. Und in dem jähen elementaren Ausbruch des Schmerzes verstummten alle Gedanken.

Frau Nordulas Stimme, die laut und angstvoll vom Hause herüberklang, schreckte sie endlich auf. Es war beinahe finster. Mühsam erhob sie sich und strich mechanisch das wirre Haar aus der Stirn.

„Martha! — Martha!“ klang es dringender. Sie lief in großen Sägen dem Hause zu. Frau Thomas stand unter der Tür und winkte in die Nacht hinaus. Ihr Gesicht leuchtete schneeweiß unter dem Spießenschal hervor. Da wußte Martha, wozu man sie gerufen.

„Diesmal ist es besonders schlimm!“ flüsterte Frau Thomas mit bebenden Lippen. „Ich fürchte, wir werden den Arzt rufen müssen, sie ist völlig bewußtlos. Viktorin ist bei ihr.“

In diesem Augenblick vernahmen beide den kraftvollen elastischen Schritt Wolfgangs, und seine Gestalt tauchte aus dem Dunkel vor ihnen auf. Beide zuckten unwillkürlich zusammen. Dann flüsterte Martha hastig: „Warum fragst du nicht ihn . . . vielleicht könnte er ihr helfen?“

Frau Thomas schüttelte abwehrend den Kopf. „Nein — ihn nicht. Ihn absolut nicht. Und Hilfe gibt es ja absolut nicht . . .“

Und mit raschen Schritten, beinahe flüchtend,

wandte sie sich in den Hausflur zurück, ohne sein völliges Herankommen abzuwarten. Martha folgte ebenso hastig.

Wolfgang, der beide schon erkannt hatte und eben ein fröhliches Grußwort rufen wollte, war ebenso erstaunt, als unangenehm berührt. Was bedeutete dies? Ein peinliches Gefühl stieg in ihm auf und verstärkte sich immer mehr, je länger er über den Vorfall nachdachte. Während des Abendessens, das er allein im Speisezimmer einnahm, kam ihm zum erstenmale der Gedanke, seine Anwesenheit könnte vielleicht schon zu lange gedauert haben. In dieser Meinung wurde er noch bekräftigt, als der Professor kam, um ihn zu begrüßen. Das sonst meist lächelnde Gesicht des Hausherrn trug einen gespannten Ausdruck, etwas Verlegenes, Zerstreutes machte sich in seinem Wesen geltend. Auf Wolfgangs Frage nach den Damen antwortete er nur kurz, Kamilla sei unwohl, und seine Frau wie Martha leisteten ihr Gesellschaft.

Unter diesen Umständen zog sich Wolfgang so früh als möglich zurück. Da er aber trotz des weiten Marsches keinen Schlaf verspürte, schrieb er an Renate, von welcher bereits zwei unbeantwortete Briefe vor ihm lagen. Er schilderte ihr seine ärztliche Tätigkeit im Friedhofe und wie seitdem bald dieser, bald jener Bauer aus entlegenen Berghöhen seine Hilfe erbat, wohl hauptsächlich, weil er kein Honorar nahm und der Gemeindevater Doktor Zeller meist „verhindert“ war, zu kommen. Natürlich hatte er sich mit Zeller ins Einvernehmen gesetzt. Zufällig war derselbe ein ehemaliger Studien-genosse Wolfgangs, der ihn sehr herzlich begrüßte

die Anstalt ihren Zinsassen eine große Automobilsahrt geboten, die diesmal ausfallen mußte. Darauf entschlossen sich die neun ältesten Herren, den Klub zu gründen, um auf eigene Faust die Erholungsfahrt zu unternehmen. Das Beispiel fand bei den Frauen des Altershauses sofort Nachahmung, und wenige Tage darauf gründeten auch die alten Damen ihren Hundertjährigen-Klub, in den die „jüngeren“ Leute, die Neunziger, nicht aufgenommen werden.

Votal- und Provinzial-Nachrichten.

Unsere Schweiz an der kroatischen Grenze.

Reisekizzen von Fr. Pir.

(Fortsetzung.)

III. Cabar und sein Geheimnis.

Endlich, so gegen Mittag, fiel vom Himmel die Wolkendecke und ließ uns von der gastfreundlichen Wirtin in Obergras Abschied nehmen. Für den kurzen Marsch bis Cabar vollauf gestärkt, schritt ich meinem Begleiter in einiger Entfernung voraus, um mir das fesselnde Gesamtbild der gleich unterhalb Obergras sich erschließenden eigentlichen Pforte zur Gottscheer Schweiz einzuprägen.

Das ist wahrlich ein Anblick, der sich leichter genießen als beschreiben läßt, voll Reiz und Romantik! Besonders anziehend gestaltet sich das hinter Hand sich ausdehnende Gelände mit den wildzerklüfteten, jäh abfallenden Hängen des Götteniger Karstplateaus. Dagegen versperrt rechts der meist bewaldete Winkler Berg (1007 Meter) mit seinen von Wäldchen vielfach zersplitterten, zerfallenen und unregelmäßig abfallenden Lehnen die Aussicht gegen Cabar zu. Dafür versucht er uns in anderer Weise zu entschädigen. Aus den Tiefen seines Riesentrumpfes läßt er muntere Quellen emporsprudeln, die in hurtigem Laufe der tief unten die Talpalte durchfließenden Cabranka entgegensteilen. Diese Quellen liefern ein vorzügliches Trinkwasser; wenigstens bezeichnete man es mir als solches. Das meist gebirgige Gebiet in gerader Richtung vor mir gehört zum Königreich Kroatien; denn die natürliche Grenze zwischen Krain und Kroatien bildet die Cabranka. Interessant ist die am Kamm des Winkler Berges kunstvoll ausgeführte neue Straße, die ein Gesamtgefälle von 254 Metern sehr geschickt (von Obergras nach Cabar) überwindet. Wie das Götteniger fällt auch (im engeren Sinne) das Obergraser Karstplateau gegen die Cabranka-Talenge ab; nur ist beim letzteren das Gefälle nicht so jäh, wie beim ersteren. An den Hängen der beiden genannten Plateaus liegen einzelne Weiler, wie: Baumgarten (Pungert 606 Meter), Schwarzenbach (Crni Potok 446 Meter) u. a. zerstreut. Wenn man von Obergras das tiefe Tal betrachtet, so glaubt man, wenigstens 500 Meter hinabsteigen zu müssen, um nach Cabar zu gelangen. Nun beträgt die Seehöhe von Obergras 782 Meter, jene von Cabar 528 Meter, es ergibt sich sonach eine Höhen-differenz von nur 254 Meter.

Vielleicht würde mein Tagebuch um einige Daten reicher geworden sein, aber da kam schon mein werter Reisekollege mir nach. Obwohl ihm die Gegend hier bereits von einer früheren Reise her bekannt war, blieb er dennoch, die schöne Aussicht bewundernd, stehen. Leider konnten wir bei dem Anblicke nicht lange verweilen; denn die sich wieder zusammenziehenden Wolken gemahnten uns zum rüstigen Ausschreiten und zur Klirzung der zahlreichen Serpentin.

und sogleich erklärte, er sei zu Tode froh, wenn der „Herr Kollege“ ihm diese armen Patienten, deren Besuch außer Strapazen nichts eintrüge, abnähme. Wolfgang konnte nicht müde werden, Renate das Glück zu schildern, welches für ihn in dieser Beschäftigung lag.

Plötzlich klopfte es heftig an seine Tür. Er sprang auf, warf einen Blick nach der Uhr, die gerade Mitternacht zeigte, und beeilte sich zu öffnen. Frau Thomas stand vor ihm. Aber er prallte beinahe zurück, so verändert schien sie. Ihre große Gestalt, deren Linien an die Antike mahnten, zitterte, die blauen Augen trugen einen tiefgrauen Ausdruck, da sie wie die Verkörperung des Jammers ausschauten.

Niobe — dachte er unwillkürlich, als sie schweigend eintrat und sich erschöpft auf einen Stuhl fallen ließ.

Dann begann sie leise und hastig:

„Verzeihen Sie, lieber Freund, daß ich Ihre Nachtruhe störe, aber ich weiß mir keinen Rat. . . . Kamilla. . . ich fandte vor einer Stunde um den Arzt — er ist verreist. . . ich fürchte, sie stirbt mir unter den Händen. . .“

„Fräulein Kamilla? Aber was fehlt ihr denn, um Gottes willen? Seit wann ist sie krank? . . . Der Herr Professor sprach doch nur von einem leichten Unwohlsein!“

Frau Thomas richtete sich entschlossen auf und sagte:

„Wir wollten es verheimlichen, wie bisher vor jedermann um Kamillas willen. Sie leidet an

Richtig! Wir hatten noch nicht ein Drittel des Weges zurückgelegt, da brach das Unwetter mit voller Gewalt wieder los. Unser Zetern und Wetzern half dagegen nichts! Hätten wir nur ahnen können, was er uns für das kurze Leiden eben mit seinem Strömenden Wunder- und Geheimnisvolles vorbereitete, wir wären ihm dankbar gewesen! Wie die Dinge standen, behielten diejenigen recht, welche die Entfernung von Obergras bis Cabar vierfach vergrößern wollten; denn wir haben tatsächlich noch mehr gebraucht als zwei Stunden. Auch mein Regenschirm erschien nun meinem Reisebegleiter nicht mehr „zum Lachen“. In Göttenig hatte er mich zur Rede gestellt: „Mensch, sagen Sie mir nur das eine: wozu einen Regenschirm auf die Reise? Ein Tourist und ein Regenschirm?“ Ich blieb ihm, den starken, schweren Wolken vor sich jagenden Südwestwind über den Rissen der Steinwand beobachtend, die Antwort ganz einfach schuldig. Aber nun fragen Sie ihn, was er mir dafür schuldet, daß er schon einige Stunden später stillschweigend Schutz unter meinem Schirm suchte. Viel Platz fand er freilich nicht. . .

Als wir endlich spät nachmittags in Cabar anlangten, da rauschte die Cabranka noch ganz gemächlich in ihrem alten engen Bette, als ob sie eigens auf unseren Besuch gewartet hätte, um sich binnen wenigen Stunden in verschiedenster Gestalt vorzustellen. Darin liegt aber eben ihr Geheimnis!

Obwohl wir auf dieses Geheimnis, wie man sagt, „furchtbar“ neugierig waren, gab es angefangen unseres alles eher als gemütlichen Zustandes in allererster Linie noch eine dringendere Frage, die nach einer soliden und dabei billigen Unterkunft zu lösen. Erlassen Sie mir die Details unserer diesbezüglichen Forschungen! Erst eine Stunde später befanden wir uns wohlgeborgen im modernen Neubau des Hotel „Ariž“. Das Hotel ist geschmackvoll ausgestattet, die Küche vorzüglich, namentlich für Liebhaber von Fischspeisen, die Bedienung solid und der Aufenthalt nicht teuer.

Ähnlich wie in Obergras war auch das Gebiet des heutigen Cabar noch vor einigen Jahrhunderten von einer urwaldähnlichen Wildnis bewachsen. Da kamen die Eblen des Landes (Zrinjski, Frankopan?) auf Wildjagden hieher. Die ausgiebige Beute ließ sie nahe am Wasser ein Jagdschloß erbauen, um das herum sich nach und nach ihre Hörigen aus Kroatien sowie aus Gebirgsgegenden Krains kommende Schmiede, Säger, Holzer und Köhler ansiedelten. Nach der charakteristischen Gestaltung des tiefliegenden Resfeltales erhielt die junge Ansiedlung den Namen „Cabar“ (Zuber) und wuchs allmählich zu seiner heutigen kleinen „Größe“ heran. — So die Tradition, die insoweit bestätigt werden kann, als das ursprünglich als Jagdschloß benützte alte Gebäude (neben dem neuen Schlosse) noch besteht und heutzutage der Herrschaft von Ghjzay gehört.

Und nun ohne jede Seitensprünge direkt ins Reich des Geheimnisses von Cabar. Wie könnte ein solches anderswo liegen als beim Ursprunge der Cabranka? Und welches Wetter wäre hiezu geeigneter als das heutige mit seinen großen Niederschlägen? So machten wir uns denn wirklich auf den zehn Minuten langen, sehr schönen Weg zum nordwestlich von Cabar liegenden Ursprunge der Cabranka. Er führte uns an der altherwürdigen, inmitten von Cabar stehenden prächtigen Lände (links von der Straße) und gleich darnach an dem erwähnten Schlosse vorbei. Beim

Epilepsie, schon seit der Geburt. Mein Schwiegervater starb im Irrenhause, ebenso meines Mannes Bruder. Ich verstand nichts von solchen Dingen. . . . Ich wußte nicht, daß in der Thomasischen Familie Wahnsinn erblich war seit Generationen. Ich war Waise, erzogen wie die meisten Mädchen, blind und dumm. Viktorin war gut. Seine Liebe rührte mich, da nahm ich ihn. Und ich mußte Gott danken, daß nur harmloser Schwachsinn als Familienerbteil mit den Jahren zutage trat. Aber mein Kind. . . ein einziges“, hier nahm ihre Stimme, die bisher einträchtig geklungen hatte, einen heißen, leidenschaftlichen Ton an, „es hat sein Vatererbe in dieser furchtbaren Krankheit erhalten, die es ausschließt von Liebe und Glück, von der Erfüllung seiner Weibbestimmung für alle Zeit. . . O, hätt' ich es geahnt, was diese Ehe bedeutet, hätt' mir einer mir die Augen geöffnet und gezeigt, welches Verbrechen es ist, dies Geschlecht fortzupflanzen. . . .“ Aber niemand sprach, alle priesen sie nur die gute Versorgung für die Waise. Und jetzt — ich weiß nicht, ob Sie ermessen können, mein Liebste leiden zu sehen, verdammt zu ewigen Leiden, ewiger Entfremdung. Sie, die jung und schön und glückselig war, verbergen zu müssen vor der Welt, zittern müssen jeden Tag, daß nicht ein Schmerz oder eine armselige Freude das kranke Nervensystem erschüttert, und dabei doch Gott danken, daß er mir dies Kleinod gab, das einzige, welches mir über die innere Oede meines Daseins hinweghelft, wenn ich oft meinte, sie nicht mehr tragen zu können. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Schlosse bogen wir rechts auf den eigentlichen Weg ab, der uns dem Wasser entgegen, oberhalb der Säge- und Mühlewerke sowie des herrschaftlichen Parkes usw. über die kleine hölzerne Brücke führte und jenseits des Ufers wieder unseren heimatischen Boden betreten ließ. Oberhalb der letzten Säge (am krainischen Ufer) blieben wir stehen und gaben uns ganz der Betrachtung der wilden Naturwunder hin. Wir sahen noch nichts Berartiges, was auf die Folgen der herabströmenden Wassermassen zurückgeführt hätte werden können. Die Cabranka war in ihrem Bette wohl etwas gelbschmugiger und ums Kennen angeschwollen, aber der Ursprung selbst schien von unterirdischen Zuflüssen noch unbeirrt zu sein. Ebenso war in der dem Ursprunge gegenüberliegenden Klamm (auf unserer Seite) alles noch ziemlich ruhig. Und doch konnten wir zu keiner gelegeneren Zeit hieher gekommen sein, als eben dieser Augenblick es war, um ein großartiges Naturbild zu bewundern, um welchen Genuß uns Tausende und Tausende beneiden würden, hätten sie nur eine bunte Ahnung davon. In fieberhafter Spannung harrete ich des von mir erwarteten Augenblickes: des plötzlichen Ausbruches aller Urquellen der Cabranka. Denn trat dieses Ereignis ein, so brächte es mir den Schlüssel zur Erschließung des ersten Geheimnisses von Cabar. Da brach plötzlich ein erneuerter Stromregen über uns los und zwang uns unter schützendes Dach zu treten. Während sich mein Begleiter meines Regenschirmes bediente, trock ich unterhalb eines überragenden Felsens knapp an linken Ufer der Klamm dahin. Wie gut es war, daß ich einige Augenblicke vorher meine Absicht, über das leichte Bett vor uns ans kroatische Ufer zur Sondierung der Hochwasserquellen hinüberzusteigen, nicht zur Ausführung gebracht, wird sich sogleich zeigen. Inbes nahm ich mein Tagebuch zur Hand und notierte: „Cabranka als einer der ersten Grenzzuflüsse der Kulpa, besteht inmitten eines großen, halbkreisförmig freilassenden Einschlusses, bezw. Erosionskessels eigentlich nur einen ständigen Ursprung, der den auch im Unterkrainer Karstwassergebiete in verschiedenen Orten anzutreffenden seltsamen Namen „Obrih“ führt. Gleich unterhalb des Obrih treiben die stürzenden Wasser ein kleines industrielles Werk; der Ueberschuß fällt über lose und einige noch auf den Kesselflächen ruhende Felsblöcke in das tieferliegende Reservoirbeden, das den Anfang des weiteren engen Bettes bildet.“

Die losen, massiven Felsblöcke legen Zeugnis über Wirkungen erosiver Einflüsse ab; sie lenken unsere Blicke auf die steilen, felsigen Hänge und deuten ihre einstige Lage an, von der sie durch intensiv wirkende Kraft der Zerkleinerung und Abtragung von der Gesteinsmasse bloßgelegt und herabgeschleudert wurden. Sie lassen uns in jene ferne Zeiten blicken, wo ihnen, fufzessive und von derselben unsichtbaren Macht getrieben, auch die übrigen, der ganzen Umgebung schon heute ein Bild der Verwitterung verleihenden Blöcke nachfolgen werden; bis dann eine noch fernere Zeit heranbricht, wo der Einsturz der letzten Ränder des noch übrig gebliebenen Kessels erfolgt und das heutige Bild durch ein gänzlich verändertes ersetzt sein wird: Die Zerkleinerung der Talenge der Cabranka, bezw. die Erweiterung der riesenlangen Klamm im Kulpalause-Gebiete bis ins Herz von Innerkrain. Und die Cabranka? Auch sie wird sich diesen Veränderungen anpassen müssen; daran ist sie bereits gewöhnt. So zeigt sie bei großen Niederschlägen noch heute die vom Ursprunge viel höher unter einer Felswand gelegene Stelle, der sie in früheren Zeiten entsprang, was sie sich heute nur noch bei einem hohen Wasserstande der inneren Reservoirs leisten kann.

(Fortsetzung folgt.)

— (Steuerbegünstigungen für Laibach.) Wie man uns aus Wien meldet, publiziert die heutige „Wiener Zeitung“ das Gesetz, betreffend die teilweise Verlängerung der Geltungsdauer des für die Stadt Laibach wirkenden Steuerbegünstigungsgesetzes vom 23. Mai 1905.

— (Hiesige Teilnehmer an der bosnischen und herzegowinischen Okkupation) beabsichtigen demnächst das 60. Jubiläumsjahr Seiner Majestät des Kaisers und gleichzeitig das 30. Gebertsjahr der Okkupation festlich zu begehen. Demzufolge werden alle Teilnehmer ohne Unterschied der Waffengattungen zu einer Besprechung eingeladen, die am 13. d. M. um 2 Uhr nachmittags in den Gasthauslokalitäten des Herrn Jb. Belic an der Wiener Straße Nr. 10 stattfinden soll.

* (Approbation von Lehrbüchern.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: „Svetina, Dr. Ivan, Katoliški vorouk za vsje razrede srednjih sol.“ Prva knjiga: Resničnost katoliške vere, Laibach 1908. Katoliška bukvarna, Preis geb. 2 K 80 h, zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen, an denen die Religionslehre in slovenischer Sprache gelehrt wird, die Approbation erteilt. — Weiters hat Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht dem Lehrbuche: „Tominšek, Dr. Josef, Grška slovnica.“ V Ljubljani 1908. Knezoškofjski zavod sv. Stanislava, Preis geb. 3 K, zum Unterrichtsgebrauche an Gymnasien, an denen Griechisch in slovenischer Sprache gelehrt wird, die Approbation erteilt. — Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat schließlich die Lehr-

bücher: „Macher Ivan, Prirodopis za deške meščanske šole. III. stopnja. V Ljubljani 1908. Kleinmayr & Bamberg. Cena vezani knjigi 2 K 30 h.“ „Prirodopis za deške meščanske šole. III. stopnja. V Ljubljani 1908. Kleinmayr & Bamberg. Cena vezani knjigi 2 K 50 h.“ zum Unterrichtsgebrauch an Knabenbürgerschulen, bezw. an Mädchenbürgerschulen sowie in den oberen Klassen der achtklassigen Knabenvolksschulen, bezw. Mädchen Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache die Approbation erteilt.

— (Vom Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten Dr. Anton Verganc vom Staatsgymnasium im 13. Wiener Gemeindebezirk zum provisorischen Lehrer für das Sophiengymnasium in Wien ernannt.

— (Personalnachrichten.) Zur Vermählung des Herrn Barons Tacco mit Fräulein Elise v. Frank ist gestern abends Seine Excellenz Geheimrat, Minister a. D. A. Graf Bylandt-Rheidt hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen. Dortselbst logieren auch Graf Attems, Graf Marenzi, Baroness Minutillo, Baron Baum und Baron Tacco.

— (Aus der Diözese.) Kanonisch installiert wurden die Herren Engelbert Berlan auf die Pfarre Zagradec, Andreas Labrič auf die Pfarre Wippach, Josef Ocepel auf die Pfarre Dobovec, Josef Pravhar auf die Pfarre Laferbach und Johann Richteršič auf die Pfarre St. Helena. Ernannt wurden die Herren Andreas Labrič, Pfarrer in Wippach, zum Dekanaten fürstbischöflichen geistl. Rate, Stanko Premrl zum Präfekten im Moštanum, Dr. Anton Ratajec zum Professor am fürstbischöflichen Gymnasium und Anton Bukovič zum Präfekten an der Anstalt des hl. Stanislaus in St. Veit, Franz Zuban, Kaplan in Brezovica, zum Pfarradministrator daselbst. In den dauernden Ruhestand traten die Herren Anton Korbič, Pfarrer in Eisern, und Wilhelm Paulus, Pfarradministrator auf dem Ulrichsberge. Versetzt wurden die Herren Kaplan Vinko Cibasel aus Kronau als Pfarradministrator auf den Ulrichsberg, Alois Kralj aus Groß-Dolina als Kurat nach Goče, Fr. Rakovec aus Blate nach Semič, Jakob Kalan aus Neumarkt nach Brem, Albert Prabit aus Brem nach Poddrezje. Der Deutsche Ritterorden hat Herrn Vater Raimund Rubinek aus Semič nach Tschernembl versetzt. Versetzt wurden die Herren Pfarradministratoren Felix Rnizet aus Babno Polje auf den hl. Berg, Andreas Zgaga vom hl. Berg nach Babno Polje, Johann Mauser aus Ebental nach Pöllandl. Neu angestellt wurden die Herren Kaplan Viktor Cadež in Neumarkt, Anton Kastelic in Schwarzenberg ob Jdria, Viktor Kragl in Fara bei Kostel, Franz Krizke in Sanft Martin bei Vittai, Johann Vodopivec in Cemsent, Alois Vobk in Brezovica. Ausgeschieden sind die Pfarren Brezovica, Ebental im Gottscheer und Eisern im Bisthofslader Defanate. Einreichungstermin bis zum 1. Oktober.

— (Studienreise.) Die kroatische Landesregierung hat den dortigen Landesforstinspektor Stephan Petrovič und den Komitatsforstinspektor Bogoslav Kosovič behufs Studiums der Karstaufforstung nach Krain entsendet, um hier sowohl die Organisation des Aufforstungsdienstes kennen zu lernen als auch die Erfolge der bereits durchgeführten muster-gültigen Aufforstungen am Karste in Augenschein zu nehmen. Die kroatischen Delegierten begaben sich gestern in Begleitung von Organen der Karstaufforstungskommission nach Innerkrain. Wie verlautet, soll behufs Aufforstung des kroatischen Karstgebietes auch in Krain demnächst eine entsprechende Organisation des Aufforstungsdienstes in Angriff genommen werden.

— (Krainsche Trachtenfest.) Der Festauschuss des krainschen Trachtenfestes, das am 13. d. M. in allen Räumlichkeiten des Hotels „Union“ stattfindet, ersucht uns mitzuteilen, daß heute von 6 bis 8 Uhr abends und morgen von 10 bis 12 Uhr vormitt. in der Redaktion des „Slovenec“ (Neue Katholische Buchdruckerei, im Bibliotheks-saal, dritter Stock) Spenden für den Glückshafen dankend entgegengenommen werden.

— (Schauturnen.) Der Turnverein Sokol I. in Laibach veranstaltet morgen nachmittags auf der Ledina (Eingang aus der Komenskygasse neben der Knabenvolksschule) sein erstes Schauturnen in Verbindung mit einem Volksfeste. Das Schauturnen umfaßt Frei- und Gerätübungen sowie eine Gruppe; beim Volksfeste wirken die vollständige Laibacher Vereinskappelle und der Vereinschor mit. Es werden Pavillons für Bier und Wein, weiters für warme und kalte Speisen, ein Café zc. aufgestellt werden. Den Beschluß des Festes bildet ein Tanzvergnügen. — Beginn der Unterhaltung um 4 Uhr, des Schauturnens um halb 5 Uhr nachmittags. Eintrittsgeld 60 h; Mitglieder und Sokolturner in Uniform frei.

— (Unterricht in der Stenographie und im Maschinensreiben.) Die von der Landesregierung für Krain genehmigte Privatschule des Solzistators Josef Christoph in Laibach eröffnet am 16. d. um 7 Uhr abends an der I. städtischen Knabenvolksschule in der Komenskygasse einen Unterrichtskurs für Stenogra-

phie und Maschinensreiben. Der Unterricht in der Stenographie umfaßt die slovenische und die deutsche Korrespondenz- und Debattenschrift; der Unterricht im Maschinensreiben wird nach dem Zehnfingersystem erteilt und die Ausbildung im blinden Maschinensreiben bis zur vollen Fertigkeit geübt. Die Tages- und die Abendkurse sind für Damen und Herren eingerichtet. Das Honorar beträgt für beide Gegenstände zusammen monatlich 12 K, für je einen Gegenstand 8 K und ist immer monatlich im Vorhinein zu entrichten. — Anmeldungen werden bis längstens 15. d. in der Pfalzgasse Nr. 7, ebenerdig rechts, oder am Tage der Eröffnung an der genannten Schule um 7 Uhr abends entgegengenommen.

* (Prüfungskommission für Gesellenprüfungen bei den Gewerbege nossenschaften in Mödling.) Zum Vorsitzenden dieser Prüfungskommission wurde der Besitzer und Gutmacher Herr Anton Terček und zu dessen Stellvertreter der Besitzer und Lederer Herr Franz Weiß, beide in Mödling, ernannt.

* (Konstituierung des Bezirksstrafenausschusses in Senofsch.) Gewählt wurde Herr Philipp Kaučič, Grundbesitzer in Präwald, zum Obmann und Herr Franz Edler von Garzarolli, Gemeindevorsteher zc. in Senofsch, zum Obmannstellvertreter.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Am 2. d. M. hatte sich vor dem hiesigen Schwurgerichte die nach Ratsschach zuständige Josefa Knaus, geborene Ambros, aus Draßnit wegen Verbrechen des Betruges zu verantworten. Den Vorsitz führte Herr Oberlandesgerichtsrat Ambolšek; die Anklage vertrat Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Kremžar; die Verteidigung führte Herr Advokat Dr. von Wurzbach. Die Angeklagte, eine passionierte Lotteriespielerin, stand unter der Anklage, verschiedenen Personen unter der Vorpiegelung von Lotteriegewinnen Geld herausgelockt zu haben; sie wurde jedoch, da die Geschworenen die Hauptfrage auf das Verbrechen des Betruges verneinten, freigesprochen. Die Verhandlung war behufs Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten bereits zweimal übertragen worden. — Am 3. d. M. hatte sich der im Jahre 1877 in Michelfsteden geborene, nach St. Georgen bei Krainburg zuständige Besitzersohn Zuban aus Olsebel wegen Verbrechen des Totschlages zu verantworten. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte Herr Hofrat Pajk, die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Trenz, als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Krisper. Der Tatbestand ist folgender: am 19. Juli l. J. zechte der Angeklagte in Gesellschaft mehrerer Dorfburschen und seiner zwei Brüder im Gasthause des Johann Uhein in Abergas. Da geriet er in einen Streit mit dem Burschen Andreas Pogacar, weil letzterer den Bruder des Zuban geohrfeigt hatte. Zuban entfernte sich schließlich aus dem Gasthause und begab sich in ein anderes Gasthaus, wohin bald darnach auch alle übrigen Burschen abgingen. Im neuen Lokale entstand zwischen Zuban und Pogacar wieder ein Wortwechsel, worauf sich Zuban entfernte. Er kehrte indessen bald zurück und gab auf Pogacar drei Revolvergeschüsse ab, von denen schon der erste tödlich war. Pogacar sank sofort tot zu Boden. Nach der Tat flüchtete sich Zuban nach Triest, um sich nach Amerika einzuschiffen, wurde aber von Neue erfaßt und stellte sich selbst dem Gerichte. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen, die die auf Totschlag gestellte Hauptfrage verneinten, wurde Zuban freigesprochen. — Der eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigte 19jährige Johann Marcelan aus Oberloitsch sowie der eines gleichen Deliktes bezichtigte 15jährige Ludwig Brudar aus Rudolfswert wurden freigesprochen. Die Verteidigung des ersteren hatte Herr Advokat Dr. Kofalj, die des letzteren Herr Advokat Dr. Kapus geführt. — In der gestrigen Abendverhandlung wurde der ebenfalls eines Sittlichkeitsdeliktes angeklagte 45jährige Jakob Berčič aus Altlad in Oberkrain, als dessen Verteidiger Herr Landesgerichtsrat i. R. Deu fungierte, zu einer 14monatlichen Kerkerhaft ohne Verschärfung verurteilt.

— (Besitzwechsel.) Herr Jakob Burgar, Realitätenbesitzer und Bürgermeister in Unter-Siska, hat am 3. d. M. den dortselbst gelegenen Rest der zur bestandenen Gült Schönau gehörig gewesenen Realitäten, als eine Grundfläche von 148 Quadratklaster, ein darauf stehendes unbewohntes Haus und eine mit dem Einsturze drohende hölzerne Schuppe, beide mit Stroh eingedeckt, in freiwilliger öffentlicher Licitauion um 4010 K erstanden. Der Käufer wird das Gebäude in der nächsten Woche demolieren und an dessen Stelle ein Wohnhaus bauen. Auf diese Art wird das einzige in der Gemeinde befindliche Strohdach auf immer verschwinden.

* (Verbot eines Geheimmittels für Bruchleidende.) In Annoncen zahlreicher Tagesblätter wird eine von Dr. W. S. Rice in London erfundene Heilmethode zur operationslosen Behandlung von Unterleibsbrüchen angepriesen. Ueberdies werden mittelst Briefpost an Privatpersonen Zuschriften mit von den betreffenden Anraten auszufüllenden Krankenformularen versendet und in diesen Zuschriften die Behandlung von Bruchleiden empfohlen.

Dieses angebliche Heilverfahren besteht in der Anwendung einer als „Thymhol“ bezeichneten Salbe und dem Tragen eines Bruchbandes, wofür von der Versandfirma W. S. Rice in London der Betrag von 50 K per Nachnahme erhoben wird. Abgesehen davon, daß die Verwenduug eines nicht durch Sachverständige angepaßten Bruchbandes unter Umständen eine Verschlimmerung des Bruchleidens bewirken kann, qualifiziert sich die beigegebene Salbe, deren Zusammensetzung nicht bekannt gegeben wird, als ein Geheimmittel, so daß deren Vertrieb im Inlande schon aus diesem Grunde unstatthaft ist.

— (Eine geschichtliche Reminiscenz.) Am Feste Maria Geburt 1858 gelangte die herrliche weißliche Marienstatue auf der Hauptfront der hiesigen Franziskanerkirche unter großen Feierlichkeiten zur Aufstellung. Die kirchliche Zeremonie und Einweihung wurde vom Domdechanten und nachherigen Domprossen Josef Zupan vorgenommen.

* (Industrielle.) Ueber Ansuchen der l. t. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg findet am 12. d. M. um 9 und 11 Uhr vormittags die Kollaudierung des durch Herrn Alois Urbančič in Bač errichteten Dampffägewerkes und die Konzeffionierung eines zu errichtenden stabilen Dampffessels in Bač durch einen Maschinentechniker der hiesigen Landesregierung statt.

— (Hotel Zlatorog in der Woche.) Der unseren Touristen und Sommerfrischlern bestbekannte Restaurateur Herr Josef Ravhekar in Ufance am oberen Ende des Wocheiner Sees erbaute gegenüber seiner jetzigen Restauration ein geräumiges Hotel, das vor einigen Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Das äußerst praktisch gebaute Hotel besteht aus einer geräumigen Veranda, von wo man mittelst eines an der Wand angebrachten Fernrohrs den reizenden Savicafall beobachten kann, von wo sich aber auch der prächtigste Ausblick auf die rings umher stehenden Bergriesen bietet, weiters aus einem größeren Gastzimmer und 20 Fremdenzimmern, so daß mit dem alten Gebäude im ganzen 30 Fremdenzimmer zur Verfügung stehen. Hoffentlich wird das mit bedeutenden Kosten zustande gekommene Hotelunternehmen zur Hebung des Fremdenverkehrs in der romantischen Woche in erheblichem Maße beitragen.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Radmannsdorf) veranstaltet morgen zur Feier seines 25jährigen Bestandes eine Festlichkeit verbunden mit einer Kaiserjubiläumsfeier, auf deren Programm sich eine hl. Messe, die feierliche Dekorierung zweier Vereinsmitglieder mit der Medaille für 25jährige Vereinsstätigkeit sowie um 2 Uhr nachmittags ein Volkskonzert im geräumigen Schloßgarten befinden. Beim Konzerte spielt die Radmannsdorfer Streichmusik.

— (Ein Militärkonzert) findet, wie bereits gemeldet, morgen abends im großen Saale des Hotels „Union“ statt. — Anfang um 8 Uhr abends.

* (Festnahme eines aus Amerika geflüchteten Diebes und Betrügers.) Vor drei Jahren lockte der im Staate Indiana in der Stadt Shobohgan Wit Nordamerika beschäftigte Tischlergehilfe Alois Kurtes, geboren im Jahre 1879 in Otočac und zuständig nach Perušic in Kroatien, die 35jährige, berechtigte Arbeiterin Maria Renčič aus Isola zu sich und lebte dann mit ihr in gemeinschaftlichem Haushalte. Er war in einer Fabrik als Tischlergehilfe beschäftigt, während sie sich einen amerikanischen Salon hielt und sich zugleich als Wäscherin und Näherin ihr Brot verdiente. Beide lebten sehr sparsam, so daß sie sich über 7400 K ersparten. Im Februar l. J. sandte Kurtes die Ersparnisse an die städtische Sparkasse nach Laibach und ließ zwei Sparkassebüchlein ausfertigen, eines auf seinen Namen mit einem Kapital von 3556 K, das er vorsichtshalber vinkulieren ließ, und eines auf den Namen Maria Kurtes mit einer Einlage von 3500 K. Seit dieser Zeit drängte die Renčič den Kurtes, sie doch endlich zu ehelichen, was jedoch Kurtes immer mit der Ausrede aufschob, daß es dazu noch Zeit sei. Da seine Geliebte des Schreibens und Lesens unkundig ist, ersuchte sie eine ihrer Freundinnen, sie aufzuklären, wieviel Geld in der Sparkasse erliege und auf weissen Namen die beiden Büchlein lauten. Als ihr die Freundin Bescheid gab, wurde die Renčič argwöhnisch und forderte ihren Geliebten auf, sofort alles Nötige zu veranlassen, damit sie noch am selben Tage scheiden würden. Zum Einkaufe von verschiedenen Gegenständen übergab sie ihm einen Betrag von über 100 Dollars, worauf er sich entfernte und nicht wieder kam. Die Renčič wartete mit Sehnsucht auf die Rückkehr des Bräutigams, aber er kam nicht. Eine Nachschau in ihrem Kasten brachte ihr die Gewißheit, daß mit dem Geliebten auch ihr Sparkassebuch verschwunden war. Sie verständigte sofort telegraphisch die städtische Sparkasse in Laibach von dem Diebstahle. Diesertage sandte die betrogene und bestohlene Frau überdies einen Brief an die städtische Sparkasse und einen Brief an die Polizei ab, dem sie die Photographie des durchgegangenen Bräutigams beilegte, und bat um dessen Festnahme sowie um Konfiskation des Sparkassebüchleins. Gestern vormittags erschien nun der Dieb in der städtischen Sparkasse und legte die beiden Sparkassebücher behufs Rea-

liffierung vor. Die auf seinen Namen lautende Einlage wurde ihm anstandslos ausbezahlt; als es aber zur Auszahlung der seiner Geliebten gehörigen Summe kommen sollte, wurde Kurtes über Verftändigung der Sparkasse von einem Polizeibeamten festgenommen und in den Arrest abgeführt. — Der flüchtige Dieb war ohne jeden Heller in Laibach angekommen und hatte erst gestern in einem Gasthause in der Bahnhofgasse gemachten Schulden mit dem in der Sparkasse erhaltenen Betrage bezahlt. Kurtes, der von einer unehrlichen Handlung seiner Geliebten gegenüber nichts wissen will, wurde heute dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Eine liebenswürdige Gattin.) Ein an der Poljanaftraße wohnhafter Anstreicher hat das Unglück, eine Gattin zu besitzen, die fortwährend im Hause und auf der Straße Erzeffe provoziert. Vorgestern veranstaltete sie in der Wohnung wieder einen solchen Erzeß, daß der Mann selbst einen Sicherheitswachmann herbeiholte. Da sie trotz der wiederholten Ermahnungen des Wachmannes noch immer erzürnte und diesen beschimpfte, wurde sie zum Amte gestellt.

* (Ein rabiater Anstreicher.) Als gestern abends eine in der St. Jakobsvorstadt wohnhafte Schuhmachergattin im Hofe Wasser holte, kam ihr ein Anstreicher, mit einem Knüttel bewaffnet, nach und überfiel sie ohne jede Veranlassung, bearbeitete sie mit Fäusten und Fußtritten und verfolgte sie dann in ihre Wohnung, wo er mit dem Knüttel auf die Tür loszuschlug, und mehrere Scheiben zertrümmerte. Dem wilden Treiben wurde erst durch einen herbeigekommenen Sicherheitswachmann Einhalt getan.

— (Ertrunkene.) Der zweijährige Müllerssohn Jakob Gerzina aus Zagon, Gerichtsbezirk Adelsberg, ist am 3. d. M. im Bache Ranošica neben der Mühle seines Vaters ertrunken.

— (Erdäpfel diebstähle.) Die 42jährige, nach Ober-Siska zuständige Maria Albrecht hat vier Besitzern in Dravle von ihren Aedern Erdäpfel im Werte von etwa 550 K gestohlen. Dafür wurde sie dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abends unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Talich im Garten des Hotels „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 2. d. M. wurden 357 Pferde, 200 Ochsen, 166 Kühe, 38 Kälber und 43 Schweine aufgetrieben. Die Preise auf dem Rindermarkt notierten bei den Mastochsen 68 bis 76 K, bei halbfetten Ochsen 62 bis 68 K und bei den Einstellochsen 56 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Verloren) wurde: eine goldene Krawattennadel, ein Geldtäschchen mit 13 K und eines mit 10 K.

— (Richtige Zeit.) Landhausuhr am 5. September: — 12 Sekunden, das heißt, es müssen von der Zeit des ersten Viertelstundenschlages 12 Sekunden abgerechnet werden, um die richtige mitteleuropäische Zeit zu erhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Bücher der „Slovenska Matice“) werden heuer ohne Zweifel zu Beginn des Monats Dezember erscheinen. Funkts Uebersetzung des Goetheschen „Faust“ liegt im Druck nahezu fertig vor, Trubars „Zbornik“ wird ebenfalls in Bälde ausgedruckt werden. Darin erscheint unter anderem eine umfangreiche Studie von Dr. Cerin über die Gefänge der slovenischen protestantischen Liederfassungen, deren Quellen und Benützung (mit Noten aller Gefänge und drei Faksimilen), weiters eine Studie von Prof. Kovačič über die kulturellen Verhältnisse in Oststeiermark im 16. Jahrhundert, eine Abhandlung von Steklaja über den Protestantismus in Istrien, Mähren und in Kroatien, Pintars Abhandlung über die Ethnologie der Bezeichnung „Maščica“, zahlreiche Notizen u. a.; die Einleitung wird Dr. Plešič schreiben. Das Buch bringt Bildnisse Trubars, Bergerius' Flaccius' Christophs von Württemberg, des Bischofs Bonhome, Ungnads, Znojilskis sowie eine Abbildung von Trubars Epitaph.

— (Rub. Marčić: Aquarellbilder aus Boche di Cattaro.) Im Schaufenster der Firma Bahovec, Petersstraße, treffen wir diesmal wieder eine angenehme Ueberraschung an. Die Aufschrift „Rub. Marčić: Motivi iz Boke Kotorske“ sagt bereits, daß wir es diesmal mit außerordentlichen Bildern zu tun haben. Rub. Marčić (identisch mit dem im Süden bekannten Maler unter dem Künstlernamen „Maria“) ist uns zwar kein Unbekannter mehr, aber unbekannt in Laibach waren bisher seine als vortrefflich bezeichneten Aquarelle. Sie verdienen volle Aufmerksamkeit, weil sie wirklich künstlerisch sind, und andererseits, weil sie den Weg von der dritten südslavischen Ausstellung in Agram zu uns herüber machten. Ausgestellt sind: San Giorgio, Madonna della Scaltella (zwei Tafeln), Peraio, Boasie, Stolibo, Percagno, die Häusergruppe in Stolibo (Hintergrund Crna Gora) und „der Fischer“, ein albanesisches Kohlen Schiff und ein noch

unbekanntes Motiv. Als das schönste Bild dürfte das von San Giorgio zu bezeichnen sein. — Die Bilder sind einzeln käuflich.

— (J. Verne: Die Jagd nach dem Meteor.) Ein Ritt in das Land der üppigst blühenden Phantasie ist es, den J. Verne in seiner posthumen „Jagd nach dem Meteor“ unternimmt und wobei er den Leser, ob es dem auch zuweilen schwindlig werden mag, unwillkürlich mit sich fortzieht. Originell von der ersten Seite bis zur letzten, behandelt der in allen Sätteln gerechte Verfasser ein Thema aus dem Gebiete der „unbegrenzten Möglichkeiten“, den Wettstreit um die Entdeckung einer Feuerfugel, deren — freilich etwas gewagte — Beeinflussung durch einen jungen Gelehrten, mit einer überraschenden Lösung der alle Welt erregenden Angelegenheit. Dazwischen spielen zwei zarter tönende Episoden. Das Werk reißt sich würdig den besten Arbeiten des berühmten Verfassers an. Preis 1 K, Verlag A. Hartleben in Wien.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 6. September (Ottave des Schutengelfestes) um 10 Uhr Hochamt: Missa „Panis angelicus“ von Fried. Koenen, Graduale Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Benedicite Dominum von Alois Rieder.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 6. September (Ottave des Schutengelfestes) um 9 Uhr Hochamt: Antonius-Messe in A-moll von J. G. Zangl, Graduale Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Benedicite Dominum von J. B. Tressch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Zusammenkunft Threnthals und Tittonis.

Salzburg, 4. September. Die Begegnung Tittonis und Threnthals ist eine neue Kundgebung der Politik des vertrauensvollen Zusammengehens Italiens mit Oesterreich-Ungarn in allen Fragen, welche die verbündeten Staaten berühren. Die Begegnung in Salzburg hat den beiden Staatsmännern nicht nur Gelegenheit geboten, sich über die allgemeine Lage in Europa auszusprechen, sondern auch die Angelegenheiten der Türkei zu erörtern, wo seit dem Sommer eine durchgreifende Aenderung der Verhältnisse wahrzunehmen ist. Entsprechend den persönlichen Beziehungen beider Minister und dem zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bestehenden Allianzverhältnisse trug der Gedankenaustausch einen intimen, vertrauensvollen Charakter an sich. In der Auffassung der Ereignisse in der Türkei bestand schon früher zwischen Rom und Wien, wie nicht minder mit den anderen Kabinetten eine volle Uebereinstimmung. Eine zuwartende wohlwollende Haltung dem neuen Regime in der Türkei gegenüber zu beobachten, ist das allgemeine Lösungswort, und zwar in der Hoffnung, daß das neue Regime in der Türkei sich festige und ein Element des Friedens in Europa bilde.

Die Deputation des Pariser Munizipalrates in Prag.

Prag, 4. September. Die Delegation des Pariser Munizipalrates ist abends hier eingetroffen. Auf der ganzen Fahrt wurde sie auf den Stationen, in denen der Zug hielt, vom Publikum sympathisch begrüßt. Im Prager Bahnhof erwarteten der französische Konsul, der Bizekonsul, ferner Bürgermeister Gros mit seinen Stellvertretern, den Stadträten und Mitgliedern des Stadtratskollegiums die Delegation. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, worin er die französischen Gäste namens der Stadt begrüßte und der Freude darüber Ausdruck gab, die Franzosen in Prag wieder begrüßen zu können. Er schloß seine Rede mit einem Glava auf die Delegation und das Land Frankreich. Der Präsident der Delegation dankte in gleich herzlicher Weise für den freundlichen Willkomm und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er und seine Kollegen während ihrer Reise durch Böhmen in so sympathischer Weise begrüßt wurden. Er erklärte, er fühle sich in Böhmen und Prag willkommen glücklich.

König Carol von Rumänien.

Bukarest, 4. September. Das Amtsblatt veröffentlicht folgendes, von Professor v. Noorden und vom Leibarzte des Königs Dr. Theodori gezeichnetes Bulletin: Der König litt in den letzten Wochen an einer mit Magentarrh verbundenen Reizbarkeit des Magens, wodurch neuralgische Erscheinungen hervorgerufen wurden. Anzeichen für ein tiefer liegendes Magenübel sind nicht vorhanden, ebenso wenig dafür, daß die Magenschleimhäute zerrissen seien, wie dies vor zwei Jahren konstatiert worden ist. Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen, die am 18. und 19. August d. J. durchgeführt wurde, ergab mit Bestimmtheit, daß keine bössartige Veränderung des Magens oder anderer innerer Körperteile vorhanden ist. Das Herz ist vollständig

normal. Der König, der infolge der Untersuchung etwas ermüdet ist, wird einige Tage das Bett hüten. Man kann mit Bestimmtheit erklären, daß der König, wie früher, rasch seine Kräfte wieder erlangen werde und daß keinerlei Grund zur Besorgnis für die Zukunft vorliegt.

Waidhofen a. d. Ybbs, 4. September. Unterichtsminister Dr. Marchet leidet an einer leichten Lymphgefäßentzündung, die ihm, obgleich sich sein Zustand schon gebessert hat, doch noch für einige Zeit Schonung auferlegt.

Wien, 4. September. Die Blätter melden aus Triest: Der slovenisch-liberale Reichsratsabgeordnete Dr. Rhybar hat dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mitgeteilt, daß er sein Mandat niederlege. Der Entschluß Dr. Rhybars ist unwiderruflich und er erklärte dies auch einer Deputation des politischen Verbandes „Edinosti“, der ihn zur Zurnahme seines Entschlusses bewegen wollte. Dr. Rhybar hat infolge der Anfeindungen, welche er im Schoße seiner eigenen Partei wegen seiner Stellungnahme zur Schulfrage erfuhr, das Mandat niedergelegt.

Sofia, 4. September. (Agence Télégraphique Bulgare.) Die von gewissen ungarischen Blättern verbreiteten Meldungen, daß man sich auf ernste Ereignisse in Bulgarien gefaßt machen müsse, daß die Position des Fürsten wankte, daß in der Armee eine gewisse Gärung bestehe, entbehren sämtlich jeglicher Begründung.

Paris, 4. September. Aus Toulon wird die Verhaftung mehrerer Opiumhändler gemeldet. Von einer der Frauen verlangte die Polizei eine vollständige Liste der diese Opiumhöhlen gewohnheitsmäßig besuchenden Offiziere.

Petersburg, 4. September. Gräfin Sophie Tolstoj erklärt, daß ihr Gatte infolge seiner letzten Erkrankung, die durch den Zutritt von Influenza kompliziert worden sei, das Bett hüten müsse und keinerlei Besuche empfangen könne.

Petersburg, 4. September. Aus Kiew, Moskau, Jaroslaw, Orel und Kostroma werden vereinzelt Cholera-Erkrankungen gemeldet. In Ostrow am Don sind bis jetzt 76 Erkrankungen und 39 Todesfälle vorgekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. September. Dr. Kuhn, f. l. Assistent; Goldstaub, f. l. Mil.-Rechnungsrat, f. l. Tochter; Schwarz, Beamter; Mayer; Maurer, Baumeister; Dr. Stoiber, f. l. Bezirksarzt, f. l. Familie; Proubit, f. l. u. l. Leutnant; Neumann, Bafel, Goldschmied, Reußhütter, Grotte, Deussberg, Stich, Frau, Blafel, Gartner, Kiste; v. Kaffner, Maler, Wien. — Kollenz, f. l. Hofrat, Graz. — Jeleny, Bahnvorstand, f. l. Gemahlin; Göllas, f. l. u. l. Marinekommissär, f. l. Gemahlin; Sever, f. l. Professor; Schögelhofer, Privat, Bofa. — Rotmil, f. l. Staatsbahnbeamter; Grabner, Privat, f. l. Gemahlin; Erber, Winkler, Kiste, Triest.

Am 3. September. Preichern, Privat, f. l. Tochter; Klagenfurt. — Moro, Direktor, Villach. — Leban, f. l. Postdirektor, Laibach. — Dr. Begl, Sektionsrat, f. l. Gemahlin und Sohn; Antal, Kfm., Budapest. — Volkmar, Kfm., Marburg. — Heß, Kfm., Nürnberg. — Schwarz, Kfm., Szegedin. — Laege, Kfm., Berlin. — Pusnig, Kfm., Rosental. — Odröbler, Kiste, Mannsburg. — Graf, Kfm., Eudental. — Geller, Privat, f. l. Tochter, Abbazia. — Dr. Urbanit, Privat, f. l. Schwester, Görz. — v. Dettela, f. l. Oberleutnantsgattin, Gili. — Mallner, Privat, Marienhof. — Britnif, f. l. Professor, Rudolfswert. — Tibiletti, Kfm., Feldkirchen. — Deutsch, Kfm., Gr. Kamisza. — Jelovšek, Kfm., Oberlaibach. — Beer, Kfm., Budweis. — Sajovic, Kfm., Krainburg. — Azler, Kfm., Salzburg. — Tamburlini, Kfm., Gottschee. — Patuffo, Kfm., Torrent.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
4	2 U. N.	736,2	22,2	W. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	735,5	14,1	SO. schwach	„	
5	7 U. F.	733,2	14,1	windstill	bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15,3°, Normale 16,4°.

Wettervorhersage für den 5. September für Steiermark und Kärnten: Vorwiegend trübe, mäßige Winde, wenig verändert, unbestimmt; für Krain und Triest: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Beobachter: Am 1. September gegen 11 Uhr 5 Minuten schwache Erschütterung in Miklos (Kroatien).
Am 4. September gegen 18 Uhr* 1 Minute Beginn einer Fernbebenerschütterung an der Warte in Laibach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrises, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constance Zusammensetzung.

Medicinal-Wasser

und

dietätisches Getränk

ersten Ranges.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Ärztliche Gutachten, Zeugnisse über Heilerfolge und sonstige Brunnenschriften stehen gratis und franco zu Diensten.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

(1189) 10-7

SARG, WIEN.
60 KALODONT
BESTE
Heller ZAHN-CRÈME

erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Überall zu haben. (693) 40-20

Tausendfach glänzend belobt und bewährt seit 1886.

Sommer u. Winter ist es von großem Vorteil, Schuhe

mit der mit Marke „Seehund“ ges. Gummitran - Leder- mit Marke „Seehund“ ges. gesch. schmiere besonders die Sohlen einzufetten, weil sie dadurch bedeutend haltbarer, weich und wirklich wasserdicht werden und wischfähig bleiben. Ueberall erhältlich in Dosen à 10 h und größer. (3467) 5-1

Alleinerzeugung: J. Lorenz & Co., Eger i. B.

Schweizerhaus.

Heute Samstag und morgen Sonntag

von 5 bis 10 Uhr abends

Kunst- u. Unterhaltungsabend

der bestrenommierten, einzig dastehenden

Spezialitäten-Truppe

Starkoff.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(3578)

J. Kenda.

Vortreffliches Schuttmittel!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN



gegen alle Infektions- Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3391)

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Gishhübler“ gebeten, die Originalflasche Gishhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Hotel Südbahnhof.

Heute Samstag den 5. d. M.

Grosses Konzert

Anfang um 8 Uhr abends.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche laden höflichst ein (3574)

Alfred und Josefine Seidel.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Geheimnisse der Herbst- und Wintermoden von 1908/1909. Die Kunst, die vielumstrittene kommende Mode in die Wirklichkeit umzusetzen, enthüllt und lehrt uns das soeben erschienene, überaus reich ausgestattete **Favorit-Modenalbum der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden.** Trotz des Preises von nur 95 h enthält es eine kaum übersehbare Menge von Modellen, vom schlichsten Hauskleid bis zur exklusiven Balltoilette und zu jeder Vorlage ist der aufs sorgfältigste ausprobierte, zur Selbstanfertigung bestimmte Schnitt in jeder Größe erhältlich. Der kleinen Welt gewidmet ist das Jugend-Modenalbum, dem sich das reichhaltige Wäschebuch (Preis à 85 h) anschließt. Diese Bücher beantworten demnach alle Fragen, die inbezug auf Toilettenangelegenheiten an die Frau, die Mutter und an die Schneiderin herantreten. Die Hefte sowie die bewährten Favorit-Schnitte sind durch **Eduard Zentner, Wien VIII., Florianigasse Nr. 1,** zu beziehen. (3552 a)

Erzieherin

mit Kenntnissen in der slowenischen, deutschen, französischen Sprache und Klavier, wird mit Anfang Oktober engagiert. Wo, sagt die Administration dieser Zeitung.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. September 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	
Allgemeine Staats-schuld.															
Einheitsliche Rente:															
4% konver. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Rente		96 30	96 30												
deto (Jann.-Juli) per Rente		96 15	96 35												
4 2/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Rente		99 20	99 40												
4 2/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Rente		99 15	99 35												
1860er Staatsanleihe 500 fl. 4%		152 40	156 40												
1860er „ 100 fl. 4%		217	221												
1864er „ 10 fl.		260 50	264 50												
1864er „ 50 fl.		260 50	264 50												
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5%		291 95	293 50												
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.															
Österr. Goldrente Steuerfrei, Gold per Rente		115 85	116 05												
Österr. Rente in Kronenw. 4% per Rente		96 35	96 55												
deto per Ultimo		96 35	96 55												
Öst. Investitions-Rente, 4% Kr. per Rente		87 05	87 25												
Eisenbahn-Staatsschuld-verschreibungen.															
Eisenbahn-Bahn i. G., Steuerfrei, zu 10.000 fl.		—	—												
Franko-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%		118 90	119 90												
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen		95 60	96 60												
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. Steuerfrei (div. St.) 4%		96 20	97 20												
Gerhardts-Nordbahn, 400 und 2000 Kronen		96 05	97 05												
In Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien															
Eisenbahn-B. 200 fl.		456	460												
deto King-Ludwig 200 fl.		431	434												
deto Salzburg-Tirol 200 fl.		421 50	423												
Kronenst.-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4%		193	194												
Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.															
Böhm. Westbahn, Em. 1885, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%		96 30	97 30												
Eisenbahn-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4% ab 10%		114 35	115 35												
Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4%		113 15	114 15												
Gerhardts-Nordbahn Em. 1886		99 50	100 50												
deto Em. 1904		98 60	99 60												
Franko-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%		96 65	97 65												
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4%		95 70	96 70												
ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5% 1/2		103 25	104 25												
deto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%		87	88												
Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%		96 10	97 10												
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.															
4% ung. Goldrente per Rente		111	111 20												
4% ung. detto per Ultimo		111	111 20												
4% ung. Rente in Kronen-währ. 4% per Rente		92 85	93 05												
4% ung. detto per Ultimo		92 85	93 05												
5 1/2% ung. detto per Rente		82 40	82 60												
Ungar. Prämien-Anl. à 100 fl. detto à 50 fl		184 50	188 50												
Triebs-Reg.-Lose 4%		92 70	93 70												
4% ung. Grubentl.-Obli-gation		93 50	94 50												
4% Croat. u. Slav. Grubentl.-Obli-gation		93 50	94 50												
Andere öffentliche Anleihen.															
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%		90 50	91 50												
Bosn.-herzeg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%		98 25	99 25												
5% Donau-Regul.-Anleihe 1878		103	104												
Wiener Verkehrs-Anl.		95 90	96 90												
deto 1900 4%		95 80	96 80												
Anleihen der Stadt Wien (S. oder G.) 1874		100 85	101 85												
deto (1894)		94 30	95 35												
deto (G&S) v. J. 1898		96	97												
deto (Elektr.) v. J. 1900		96 05	97 05												
deto (Zim.-V.) v. J. 1902		96 10	97 10												
Börsebau-Anleihen verlosch. 4%		95 50	96 50												
Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. v. R.		—	—												
deto per Ultimo		96 05	96 55												
Vulg. Staats-Hypothek-Anl. 1892		120 50	121 55												
Vulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%															
87		88													
Pfandbriefe usw.															
Bodentr., allg. 5%, 50 fl. v. J. 4%		95	96												
Böhm. Hypothekens. verl. 4%		97 60	98 10												
Central-Verd.-Kred.-Bf., 5% 1/2		102	—												
45 3% verl. 4 1/2%		97 25	—												
deto 65 3% verl. 4%		97 25	—												
Kred.-Anst., 5%, f. Berl.-Anst. u. öffentl. Verw. Rat. A. 4%		95 60	—												
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 5 1/2%, J. rüd. 4%		93 75	94 75												
Mähr. Hypothekens. verl. 4%		96 50	97												
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%		97	98												
deto infl. 2% v. R. 3 1/2%		88 50	89 50												
deto R.-Schuldsch. verl. 3 1/2%		88 50	89 50												
deto verl. 4%		96 75	97 75												
Österr.-ungar. Pant 50 Jahre verl. 4% d. B.		98 15	99 15												
deto 4% Kr.		98 80	99 80												
Spart., Erste öst., 60 J. verl. 4%		99	—												
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.															
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.		103 25	104 25												
Staatsbahn 100 Kr.		401	407												
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Kr. (per St.)		275 25	277 25												
Südbahn à 5% à 200 fl. S. o. G.		120 20	121 20												
Diverse Lose.															
Perginische Lose.															
3% Bodentredit-Lose Em. 1880		268	274												
deto Em. 1889		264	270												
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2%		256	262												
103 75		109 75													
Unverginsliche Lose.															
Vudap.-Pasifika (Dombau) 5 fl.		19 90	21 90												
Kreditlose 100 fl.		472	482												
Lamp-Lose 40 fl.		147	157												
Österr. Lose 40 fl.		200	—												
Raffin-Lose 40 fl.		194	204												
Roden Kreuz, 5%, 10 fl.		49 75	51 75												
Roden Kreuz, ung. 5 fl.		26 25	28 25												
Rudolf-Lose 10 fl.		68	72												
Salm-Lose 40 fl.		230	240												
Türk. E.-B.-Anl. Präm.-Obli-gation 400 Kr. per Rente		—	—												
deto per Rente		184 50	185 50												
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3%, Präm.-Schuld. d. Bodentr.-Anst. Em. 1889															
492		502													
73		77													
Aktien.															
Transport-Unternehmungen.															
Aussig-Leptiger Eisenb. 500 fl.		2420	2430												
Böhmische Nordbahn 150 fl.		404	405												
Buchtiehrader Eiseb. 500 fl.		2885	2895												
deto (Lit. B) 200 fl. per Ult.		1072	1075												
Donau - Dampfschiffahrts - Ges. 1., f. t. priv., 500 fl.		994	1000												
Dur-Wodenbacher E.-B. 400 Kr.		551	555												
Gerhardts-Nordb. 1000 fl.		5135	5170												
Kaisau - Oberberger Eisenbahn 200 fl. S.		361	362												
Leib.-Odenw. - Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl.		559	561												
„L. B.“ 200 fl. S. p. Ult.		401	404												
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.		452 25	453 25												
deto (Lit. B) 200 fl. S. p. Ult.		452	453												
Prag-Tager Eisenb. 100 fl. abgfl. Staatsanleihe 200 fl. S. per Ult.		223	224												
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.		692 40	693 40												
Südnorddeutsche Verbindungsab. 200 fl.		118 10	119 10												
Transport-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.		401 50	404												
Ungar. Westbahn (Raab-Gratz) 200 fl. S.		102	108												
Ver. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.		404 50	407 50												
195		205													
Banken.															
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.		295 50	296 50												
Bankverein, Wiener per Rente		—	—												
deto per Ultimo		517 25	518 25												
Bodentr.-Anst. 5%, 300 Kr.		1064	1067												
Centr.-Verd.-Kredit, 5%, 200 fl.		530	534												
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 160 fl., per Rente		632 60	633 60												
deto per Ultimo		634 10	635 10												
Kreditbank, ung. allg., 200 fl.		740	741												
deto		454	456												
Giro-u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.		579	581												
Hypothekensbank, 5%, 200 Kr. 5%		455	457												
Länderbank, 5%, 200 fl., per Rente		287	289												
deto		—	—												
deto per Ultimo		438 50	439 50												
„Merkur“, Wechselb.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.		594	598												
Österr.-ungar. Pant 1400 Kr.		1744	1754												
Unionbank 200 fl. 543															
544															
Unionbank, böhmische 100 fl.		245	246												
Verkehrsbank, allg. 140 fl.		335	337												
Industrie-Unternehmungen.															
Waggonfabrik, allg. 100 fl.		135	138												
Brüder Kohlenberg-Ges. 100 fl.		715	720												
Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, 5%, 100 fl.		400	406												
Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, 5%, 100 fl.		205	206 50												
„Edenmühl“, Papierf. u. B.-G. 100 fl.		192	194												
Elektr.-Ges., allg. 5%, 200 fl.		398	400												
Elektr.-Gesellschaft, intern. 200 fl.		560	561												
Elektr.-Gesellschaft, Br. in Blan.		229	232												